

SS 2012

Universität Erfurt

Philosophische Fakultät

Geschichtswissenschaft

Seminar: Das Eigene und das Fremde: Reisen und Reiseberichte in der Frühen Neuzeit

Dozent: Prof. Dr. Alexander Schunka

Hausarbeit

Johann Wild: „Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“

Ein Nürnberger zwischen Christentum und Islam

vorgelegt von:

Maria Hochberg

Studiengang: BA Geschichtswissenschaft/Religionswissenschaft

Semester: 4/2

Matr.-Nr.: 30185

maria.hochberg@uni-erfurt.de

Abgabetermin: 15. August 2012

Inhalt

1 Einleitung	3
2 Der historische Hintergrund Johann Wilds und seines Reiseberichts	4
2.1 Das politische Verhältnis der Habsburger zum Osmanischen Reich	4
2.2 Das Leben Johann Wilds	5
3 „Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“	7
3.1 Aufbau	7
3.2 Publikationsgeschichte	9
4 Zwischen Christentum und Islam: Konversion und Scheinkonversion	11
5 Fazit	15
6 Quellen- und Literaturverzeichnis	16

1 Einleitung

Reiseberichte erfreuten sich in der Frühen Neuzeit großer Beliebtheit und wurden besonders nach der Etablierung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts in großer Zahl verlegt. Gegenstand dieser Arbeit ist der Reisebericht „Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“ des Nürnbergers Johann Wild. Wild kämpfte zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts in dem so genannten „Langen Türkenkrieg“ und lebte sieben Jahre lang als Gefangener im Osmanischen Reich.

Zu Beginn meiner Arbeit werde ich den historischen Hintergrund Johann Wilds und seiner Reisebeschreibung näher erläutern. Dabei gehe ich besonders auf die politischen Gegebenheiten ein, die zu dem oben genannten Krieg zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich führten. Anschließend werde ich Johann Wilds Leben in den historischen Kontext einordnen. Der „Lange Türkenkrieg“ wurde in der historischen Forschung bisher nur vereinzelt als eigenständiges Thema behandelt. Demzufolge sind umfangreiche Monographien zu diesem Thema kaum vorhanden. Daher beruht der erste Teil dieser Arbeit auf verschiedenen Abhandlungen über die Geschichte des Osmanischen Reiches sowie über das Leben des in den Krieg involvierten Kaisers Rudolf II.

Im Anschluss an den historischen Hintergrund befasse ich mich ausführlicher mit dem Aufbau und der Publikationsgeschichte des Reiseberichts. Johann Wilds Reisebeschreibung wurde im Jahr 1613 in Nürnberg das erste Mal gedruckt. Danach erschienen vier Neuauflagen. Im Rahmen dieser Arbeit wurden besonders der Erstdruck und der zweite Druck von 1623 miteinander verglichen. Diesen Drucken wird außerdem die jüngste Ausgabe von 1964 gegenübergestellt. Auf die anderen Ausgaben kann nur am Rande eingegangen werden, da der Zugriff darauf nicht möglich war.

Abschließend möchte ich auf die Tatsache eingehen, dass Johann Wild als Christ mehrere Jahre im Osmanischen Reich überlebte. In diesem Zusammenhang werde ich besonders auf seine Konversion zum Islam eingehen und prüfen, ob sie möglicherweise nur zum Schein geschah. Ich habe diesen Aspekt als Schwerpunkt gewählt, da die Themen Konversion und Scheinkonversion von Christen im Osmanischen Reich in der historischen und religionsgeschichtlichen Forschung bisher kaum behandelt wurden. Grundlegend für diesen Teil meiner Arbeit sind eine Abhandlung des Religionssoziologen Detlef Pollack über Konversionen in der Frühen Neuzeit sowie der Erstdruck der „Neuen Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“ von 1613.

2 Der historische Hintergrund Johann Wilds und seines Reiseberichts

2.1 Das politische Verhältnis der Habsburger zum Osmanischen Reich

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts umfasste das Osmanische Reich ein Gebiet von über 2,5 Millionen Quadratkilometer.¹ Sultan Suleyman der Prächtige hatte es bereits bis an die österreichisch-habsburgische Grenze ausgeweitet, wodurch es für den mitteleuropäischen Raum eine ständige Bedrohung darstellte.²

Unter Ferdinand I., König von Ungarn und Böhmen, wurde im Jahr 1547 der Frieden von Adrianopel zwischen dem Osmanischen Reich und dem Heiligen Römischen Reich geschlossen. Die nun beginnende Friedensperiode wurde durch seinen Sohn Kaiser Maximilian II. im Jahr 1568³ und durch seinen Enkel Kaiser Rudolf II. im Jahr 1584 verlängert. Der ohnehin sehr instabile Friede konnte dennoch nicht aufrechterhalten werden. Regelmäßige Grenzverletzungen durch die Osmanen machten die Situation immer bedrohlicher. Besonders die einfache Bevölkerung in den Grenzgebieten des seit 1541 dreigeteilten Ungarns hatte darunter zu leiden. Es kam nicht nur zum Raub von Getreide und Vieh, sondern auch zu Verwüstungen, Brandschatzungen und Ermordungen durch das osmanische Heer. Die Kosten für die Verteidigung der ungarischen Grenze stiegen stetig an.⁴

Die innenpolitische Atmosphäre im Heiligen Römischen Reich war für eine Zusammenarbeit gegen die Osmanen nicht sehr günstig. In der Mitte des 16. Jahrhunderts kam es im Zuge der Reformation zu einer konfessionellen Spaltung, die den wichtigsten Faktor des Zusammenhalts des Reiches, die einheitliche Religion, aufhob. Die katholischen Kaiser, die seit 1438 aus dem Hause der Habsburger kamen, mussten besonders den protestantischen Fürsten gegenüber viele Kompromisse eingehen, um die politische, finanzielle und militärische Unterstützung zu erhalten, die sie so dringend brauchten, um die akute osmanische Bedrohung abwehren zu können.⁵ Während der Reichstage, die sich seit 1576 direkt mit der osmanischen Gefahr auseinandersetzten, begannen hef-

¹ Matuz, Josef: Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte, Darmstadt ⁴2006 [¹1985], S. 164.

² Kampmann, Christoph: Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte des europäischen Konflikts, Stuttgart 2008, S. 15.

³ Schulze, Winfried: Reich und Türkegefahr im späten 16. Jahrhundert. Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung, München 1978, S. 85.

⁴ Schwarzenfeld, Gertrude von: Rudolf II. Ein deutscher Kaiser am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, München ²1979 [¹1961], S. 124-127.

⁵ Vocelka, Karl: Rudolf II. und seine Zeit. Wien/Köln/Graz 1985, S. 20-23.

tige Diskussionen um so genannte „Reichstürkenhilfen“ und „Türkensteuern“.⁶ Kaiser Rudolf II. versuchte durch gezielte Propaganda die Furcht der Fürsten vor den Osmanen zu verstärken, um sich deren Hilfe sicher sein zu können.⁷ Laut Schulze half die osmanische Gefahr, die „religionspolitische[n] Differenzen [...] zu begrenzen und eine relativ einheitliche Reichspolitik [...] zu ermöglichen“⁸.

Die 1547 begonnene Friedensperiode dauerte trotz stetiger Kleinkriege offiziell bis 1592 an. Ein Jahr später überquerten die Osmanen unter Sultan Murad III. den Grenzfluss Kulpa und fielen ohne Kriegserklärung in das Heilige Römische Reich ein.⁹ Als Folge kam es zu dem so genannten „Langen Türkenkrieg“, der bis 1606 andauern sollte.¹⁰

2.2 Das Leben Johann Wilds

Im Jahr 1604 zog es den 1585 in Nürnberg geborenen Johann Wild nach Ungarn, um an der Front des „Langes Türkenkrieges“ „wider den Erbfeind [des Christentums]“¹¹ zu kämpfen. Seine Teilnahme am Krieg begründet Wild selbst damit, dass ihm „das Kriegswesen nicht übel gefallen“¹² habe. Dieses Interesse am Kriegshandwerk zeigt sich auch anhand zahlreicher detaillierter Darstellungen über kriegerische Auseinandersetzungen und Kampfstrategien in seiner Reisebeschreibung.¹³

Über Johann Wilds familiären Hintergrund und seine schulische Bildung sind kaum Informationen überliefert. Es ist praktisch nur das bekannt, was er auch selbst berichtet. Laut Teply ist den Kirchenbüchern des landeskirchlichen Archivs in Nürnberg aber zu entnehmen, dass Johann Wild am 19. Oktober 1585 als Sohn von Hans und Katharina Wild getauft wurde.¹⁴ In seinem Bericht nimmt Wild teilweise Bezug auf antike Schriftsteller und Kosmographien, was auf eine höhere Schulbildung schließen lässt. Dieses Wissen kann er allerdings auch während seines Aufenthaltes im Osmanischen Reich erworben haben. Noch im selben Jahr seines Kriegseintritts geriet der Nürnberger in

⁶ Schulze, Reich und Türkengefahr, S. 76f.

⁷ Vöcelka, Rudolf II., S. 23.

⁸ Schulze, Reich und Türkengefahr, S. 132.

⁹ Schwarzenfeld, Rudolf II., S. 128.

¹⁰ Kampmann, Europa und das Reich, S. 15.

¹¹ Wild, Johann: Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Nürnberg 1613, S. 1.

¹² Ebd. S. 1.

¹³ Katzer, Annette: Araber in deutschen Augen. Das Araberbild der Deutschen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Paderborn 2008, S. 128.

¹⁴ Vgl.: Teply, Karl: Vorwort. in: Wild, Johann: Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Herausgegeben von Karl Teply, Stuttgart 1964, S. 27.

osmanische Gefangenschaft und wurde während der folgenden Jahre sieben Mal verkauft.¹⁵ Wenn Gefangene der Osmanen nicht von ihren Verwandten ausgelöst werden konnten, war es für sie nahezu unmöglich, das Osmanische Reich wieder zu verlassen. Das Schicksal der Sklaven hing also entscheidend vom Wohlwollen ihrer Herren ab, so auch das Johann Wilds.¹⁶ Er rettete seinem letzten Herrn, einem Oberst der Janitscharen, einer Eliteeinheit der osmanischen Armee, während eines Raubüberfalls das Leben. Daraufhin gab er Wild einen Freilassungsbrief, überließ ihm eigene Handelswaren und riet ihm nach Konstantinopel zu gehen, um von dort aus in Richtung Heimat zu segeln. Dies geschah allerdings nicht ohne den Versuch Wild bei sich zu behalten:¹⁷

„mein Herr sahe es nicht gern/daß ich von ihm weg wolte/doch kondt er mich nimmer auffhalten [...] ich dorfft mich nichts mercken lassen/daß ich nach dem Teutschland strebte/sondern sagte/ich wolt auch sehen/ wo ich mein Brot gewinnen möchte.“¹⁸

Durch einen Schiffbruch vor der Küste Zyperns verlor Wild seinen gesamten Besitz, bis auf seinen Freilassungsbrief.¹⁹ Er wurde von einem vorbeifahrenden osmanischen Handelsschiff aufgenommen und nach Limassol, eine Hafenstadt im Süden Zyperns, gebracht. Durch sein Freilassungsdokument konnte er beim ansässigen Kadi seine Unabhängigkeit beweisen²⁰ und entschied sich zu seinem früheren Herrn in Kairo zurückzukehren, um sich bei ihm das Geld für die erneute Heimfahrt zu verdienen. Wild entschloss sich gezielt für die Rückkehr zu dem Janitscharenoberst, denn nach eigener Aussage „wußte [er] keinen bessern Freund als ihn“²¹. Nachdem er genug gespart hatte, reiste Wild über Istanbul und Wels in Österreich zurück nach Nürnberg. Nach der Rückkehr in seine Heimatstadt Ende des Jahres 1611 begann Johann Wild mit der Aufzeichnung seiner Erlebnisse.²²

¹⁵ Katzer, Araber in deutschen Augen, S. 128.

¹⁶ Faroqhi, Suraiya: Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, München 1995, S. 106f.

¹⁷ Vgl.: Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. 156-160.

¹⁸ Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. 161.

¹⁹ Hanzsch, Viktor: Wild, Johannes. in: Allgemeine Deutsche Biographie. 42. Band, Berlin ²1971 [¹1897], S. 488.

²⁰ Faroqhi, Suraiya: The Ottoman Empire and the world around it. New York 2004, S. 130.

²¹ Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. 178.

²² Hanzsch, Wild, S. 488.

3 „Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“

3.1 Aufbau

Dem Reisebericht vorangestellt ist eine Vorrede des Nürnberger Predigers Salomon Schweigger. Der protestantische Pfarrer hielt sich selbst von 1578 bis 1580 als Gesandtschaftsprediger und Begleiter des kaiserlichen Botschafters Joachim von Sinzendorff im Osmanischen Reich auf. Über seine Reise verfasste Schweigger die „Reysbeschreibung auß Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem“, die 1608 das erste Mal erschienen ist. Weiterhin ist er für die erste vollständige Koranübersetzung in deutscher Sprache bekannt.²³

In seiner Vorrede erklärt Schweigger, dass der Mensch den Wert der Freiheit erst erkennen könne, wenn er sie verloren hätte. Nur wer das Leid erträgt und daraus lernt, wüsste die guten Dinge des Lebens zu schätzen. Besonders die Christen würden häufig göttlichen Prüfungen unterzogen, in denen die Stärke ihres Charakters und ihre Tugendhaftigkeit geprüft würden. Die Schwere der Last, die Gott ihnen dabei aufbürdet, müsse mit Geduld ertragen werden. Nur wer sich seinem Schicksal fügt und auf Gott vertraut, könne die Prüfungen bestehen und von Gott gerettet werden. Die Hauptaussage seiner Vorrede ist also, dass ein Christ allein durch seinen Glauben alles schaffen und jede noch so aussichtslos scheinende Situation meistern könne. Dies ist ein Hinweis auf Schweiggers starke Verwurzelung im Protestantismus. Um seine Aussagen zu stützen, bezieht er sich immer wieder auf antike Autoren wie Herodot, Demokrit und Antiphanes. Seine bisherigen Aussagen überträgt Schweigger dann auf Johann Wild, denn auch ihm hätte Gott sieben Jahre lang eine schwere Last auferlegt. An Wilds Schicksal sei nach Schweiggers Meinung die göttliche Macht und Barmherzigkeit deutlich erkennbar. Die Frage, warum Johann Wild überhaupt diesen Prüfungen unterzogen wurde, bleibt allerdings unbeantwortet. Daneben äußert sich der Theologe auch sehr lobend über den Inhalt von Wilds Reisebericht, wodurch sein Vorwort den Charakter einer Empfehlung bekommt. Schweiggers Meinung nach erfährt „der gutherzige Leser vil gedächtnuß wirdige Ding [...] die man in andern Reysbüchern nicht findet“²⁴. Diese Aussage be-

²³ Ebneith, Bernhard: Salomon Schweigger. in: Neue Deutsche Biographie Bd. 24. Berlin 2010, S. 45.

²⁴ Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. ci^f.

gründet er damit, dass er keinen Christen kenne, der Mekka und Medina sah und so lange Zeit durch das Osmanische Reich gereist sei.²⁵

An Schweiggers Vorrede schließt eine Widmung Johann Wilds an den Nürnberger Bürgermeister vom 3. März 1613 an. Darin erklärt der Nürnberger, dass man das menschliche Leben seiner Meinung nach als Theaterstück betrachten könne, denn auch sein eigenes Leben sei ein Schauspiel gewesen. Er begann in der Rolle eines Soldaten, musste aber ab 1604 mit jedem Verkauf seine Rolle ändern und sich an neue Gegebenheiten anpassen. Nach sieben Jahren hätte Gott ihm dann eine neue Rolle gegeben, seine „Dienstbarkeit in die vielgeliebte Freyheit verwandelt“²⁶ und ihm geholfen, unversehrt in die Heimat zurückzukehren. Weil das Leben ihm so mitspielte, hätte Wild sich nach eigener Aussage „auß anregung gutherziger Personen“²⁷ entschieden, sein eigenes Schauspiel niederzuschreiben. Eine dieser gutherzigen Personen war vermutlich Salomon Schweigger, an dessen Vorrede Johann Wild unmittelbar anknüpft. Wie Schweigger führt er sein Schicksal auf eine göttliche Prüfung zurück. Darüber, ob Wild diese Prüfung allerdings bestanden hat, gibt sein Bericht keine Auskunft. Dass sich Wilds Widmung an den Bürgermeister der Stadt Nürnberg richtet legt außerdem nahe, dass er sich vor allem finanzielle Unterstützung von der Stadt Nürnberg für die Publikation seiner Reisebeschreibung erhoffte. Die Vorrede Schweiggers und dessen darin demonstrierte Unterstützung dürften dies begünstigt haben.²⁸

Danach folgen ein Portrait Wilds, das Register des Berichts und eine Übersichtskarte der von Wild besuchten Länder. Der eigentliche Bericht besteht aus vier Büchern, unterteilt in mehrere Kapitel, in denen Wild über Krieg, Gefangenschaft und Sklaverei im Osmanischen Reich sowie seine Heimkehr nach Nürnberg berichtet. Die Schilderungen der ersten Jahre der Gefangenschaft sind geprägt von Wilds subjektivem Erleben. Seine eigenen Ängste werden viel ausführlicher beschrieben, als die Beobachtungen des Fremden. Erst die Schilderungen seines längeren Aufenthaltes in Kairo befassen sich verstärkt mit dem alltäglichen Leben im Osmanischen Reich.²⁹

Im Anschluss an seinen Bericht zitiert Wild Teile des muslimischen Gebets. Außerdem wurden zwei Zeugnisse hinzugefügt, die der Nürnberger während seiner Heimreise bekam. Das erste Zeugnis überreichte ihm Michael Starzer, der kaiserliche Gesandte in

²⁵ Vgl.: Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. aii^r-cii^r.

²⁶ Ebd. S. ciiii^r.

²⁷ Ebd. S. ciiii^v.

²⁸ Vgl.: Ebd. S. cii^v-ciii^v.

²⁹ Vgl.: Ebd. S. 1-255.

Konstantinopel, am 30. Mai 1611. Starzer lobt darin besonders Wilds Durchhaltevermögen und Ehrlichkeit und verhalf ihm durch dieses Dokument zu einer einfacheren Heimreise. Das zweite Zeugnis verlieh ihm der Oberst der kaiserlichen Armee Gotthard Starnberger am 9. Oktober 1611 in Wels für den Dienst bei den kaiserlichen Truppen. Den Abschluss des Reiseberichts bildet eine Danksagung Wilds an den christlichen Gott.³⁰

Über den Wert der Reisebeschreibung Johann Wilds werden unterschiedliche Meinungen vertreten. Im „Nürnbergischen Gelehrtenlexikon“ wird sie als „ziemlich selten, aber doch nicht besonders vorzüglich“³¹ beschrieben. Karl Teply bezeichnet den Bericht als „eine einfache Erzählung in oft holprigem und mühsamem Deutsch – aber mit dem Stempel des Selbsterlebten“³². Suraiya Faroqhi, die führende Historikern zur Geschichte des Osmanischen Reiches, sieht in Wilds Beschreibung hingegen ein Überlebenshandbuch für Gefangene der Osmanen.³³

3.2 Publikationsgeschichte

Johann Wilds „Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“ ist handschriftlich erhalten und wurde im Jahr 1613 in Nürnberg das erste Mal gedruckt. Neuauflagen erschienen 1623 ebenfalls in Nürnberg, 1639 auszugsweise in Helmstedt, 1761 in Erlangen und 1964 in Stuttgart.³⁴ Die Erlanger Ausgabe enthält eine Nacherzählung des Lebens Johann Wilds, die aber nur die Informationen zusammenfasst, die auch dem Reisebericht zu entnehmen sind.³⁵

Im Rahmen dieser Arbeit wurden besonders der Erstdruck und der Druck von 1623 miteinander verglichen, wobei der Erstdruck den Ausgangspunkt des Vergleichs darstellt. Inhaltlich sind beide Auflagen identisch. Lediglich einige Randglossen des zweiten Drucks zeigen Unterschiede zur Grammatik des Erstdrucks. Diese Information ist dann besonders wichtig, wenn aus beiden Drucken zitiert werden soll. Formal sind größere Unterschiede zu erkennen. Innerhalb einiger Seiten des zweiten Drucks gibt es Verschiebungen des Textes und der Randglossen, die sich besonders im ersten Drittel des

³⁰ Vgl.: Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. 256-262.

³¹ Will, Georg Andreas: Wild, Johann. in: Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechts. Vierter Teil von S-Z, Nürnberg/Altdorf 1758, S. 242.

³² Teply, Vorwort, S. 19.

³³ Faroqhi, Suraiya: Approaching Ottoman History. An Introduction to the Sources, Cambridge 1999, S. 117.

³⁴ Hanzsch, Wild, S. 488.

³⁵ Teply, Vorwort, S. 27.

Reiseberichts auf die nächsten Seiten übertragen. In diesem Zusammenhang ist besonders auffällig, dass die Seiten des Zweitdrucks einige Wörter kürzer sind, als die des Drucks von 1613. Das lässt darauf schließen, dass die Schriftgröße des zweiten Drucks kleiner ist. Möglicherweise unterscheidet sich auch die Größe der Seiten der beiden Drucke. Eine genaue Überprüfung war aber nicht möglich, da der Druck von 1623 nur als digitale Ausgabe erhältlich war. In den letzten beiden Dritteln des zweiten Drucks heben sich die seitenübergreifenden Verschiebungen nahezu vollständig auf. Es bleibt dann bei Verschiebungen innerhalb der einzelnen Seiten. Die Tatsache der Verschiebungen lassen den Schluss zu, dass nicht dieselben Druckplatten benutzt wurden. Dies könnte lediglich auf die wenigen identischen Seiten zutreffen.³⁶

Die jüngste Ausgabe wurde 1964 von Karl Teply in Stuttgart herausgegeben. Sie ist mit einem ausführlichen Vorwort des Herausgebers versehen, das Informationen zu Wilds Leben und dem historischen Hintergrund des Berichts liefert. Diese Informationen stammen aber größtenteils ebenfalls aus dem Reisebericht selbst. Am Ende der Ausgabe findet der Leser eine umfangreiche Begriffserklärung. Der Titel weicht vom Originaltitel ab und der Aufbau des Berichts ist ein etwas anderer, als jener der älteren Drucke, wobei die Vorrede Schweiggers gänzlich fehlt. Außerdem wurde die Sprache stark an die heutigen Sprachgewohnheiten angepasst, wodurch es starke Abweichungen vom Originaltext gibt.³⁷

³⁶ Vgl. Wild, Johann: Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Nürnberg ²1623 [¹1613].

³⁷ Vgl.: Wild Johann: Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604, Herausgegeben von Karl Teply, Stuttgart 1964.

4 Zwischen Christentum und Islam: Konversion und Scheinkonversion

Johann Wild war als Gefangener der Osmanen sieben Jahre lang ein Teil der osmanischen Gesellschaft. Durch die lange Gefangenschaft war der Grad seiner Integration sehr hoch. Er sprach nicht nur umgangssprachliches Arabisch, das er auch in seinen Bericht einfließen ließ,³⁸ sondern besuchte im Gefolge eines persischen Kaufmannes auch die heiligen Städte Mekka und Medina. Dass Christen zu dieser Zeit keinen Zugang zu den islamischen Heiligtümern hatten, lässt den Schluss zu, dass Wild zum Islam konvertiert sein muss.³⁹

Wie kommen solche Konversionen zustande? Der Religionssoziologe Detlef Pollack geht davon aus, dass einer Konversion der Wechsel des Individuums in ein neues soziales und religiöses Umfeld vorausgeht. Verstärkt wird die Konversion außerdem durch die persönliche Interaktion und die Intensität der Beziehungen zu den Mitgliedern des neuen sozialen Netzwerkes.⁴⁰ Diese Situation ist, wie schon angesprochen, auch bei Johann Wild zu beobachten. Er wurde ein aktives Mitglied der muslimischen Gesellschaft und hatte engen Kontakt zu Muslimen. Seine neue, durch den Islam geprägte Umwelt war demnach eine wichtige Voraussetzung für Wilds Konversion.

Pollack vertritt außerdem die Annahme, dass eine Konversion nicht ausschließlich passiv, also ohne individuelle Überzeugung erfolgen könne. Das hieße nämlich, dass „das Individuum von außen besetzt, übermächtigt und unterjocht“⁴¹ werden würde und dadurch seine Autonomie verliere. Das Individuum müsste diesen Wandel laut Pollack akzeptieren und dürfe sich ihm nicht gänzlich verschließen.⁴² Wie verhält sich diese These in Bezug auf Johann Wild? Sein Bericht enthält Informationen, die darauf hinweisen, dass seine Konversion möglicherweise nicht aus religiöser Überzeugung geschah, sondern eher durch sein neues, soziales Umfeld und den damit verbundenen gesellschaftlichen Zwang bestimmt war. Dieser Zwang wurde durch die starke Einbindung in die muslimische Welt und den ständigen persönlichen Kontakt zu Muslimen und ihrer Weltanschauung verstärkt. Wild wurde also extrem von außen beeinflusst. Er kon-

³⁸ Faroqi, *The Ottoman Empire*, S. 177.

³⁹ Katzer, *Araber in deutschen Augen*, S. 128.

⁴⁰ Pollack, Detlef: Überlegungen zum Begriff und Phänomen der Konversion aus religionssoziologischer Perspektive. in: Lotz-Heumann, Ute/Mißfelder, Jan-Friedrich/Pohlig, Matthias (Hg.): *Konversion und Konfession in der frühen Neuzeit*. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Bd. 205, Heidelberg 2007, S. 55.

⁴¹ Ebd. S. 52.

⁴² Ebd. S. 52.

vertierte wahrscheinlich nicht aus innerer Überzeugung zum Islam, sondern eher aus Gründen der Anpassung. Dadurch trifft Pollacks These auf den Fall Johann Wild nicht zu. Dass Wild nicht aus religiöser Überzeugung zum Islam übergetreten ist, lässt vermuten, dass es sich in seinem Fall um eine Scheinkonvertierung handelt. Diese These soll anhand des Erstdrucks seines Berichts aus dem Jahr 1613 untersucht werden.

Trotz Johann Wilds Konversion wird anhand zahlreicher Textstellen auch Kritik am Islam deutlich. Wie schon erwähnt besuchte er im Gefolge eines persischen Kaufmanns die heilige Stadt Mekka. In diesem Zusammenhang beschreibt er sehr ausführlich die rituellen Waschungen der Muslime vor dem Betreten der Stadt. Auch Johann Wild musste an diesen Waschungen teilnehmen, obwohl er sich nach eigener Aussage nicht sehr wohl dabei fühlte. Weiterhin erklärt er, dass die Muslime diese Waschungen durchführen, um sich von ihren Sünden zu befreien. In Wilds Augen sei dies Heuchelei, denn „wer einmal in die Hölle kompt/der wird von niemand mehr erlöset“⁴³.⁴⁴ In Bezug auf Mekka erklärt Wild außerdem, dass „kein Christ noch Jud in diese Statt kommen [darf]/wenn einer allda gefunden würde/müste er ohn alle gnad verbrennet werden“⁴⁵. Das Wild die Stadt dennoch betreten konnte, unterstützt die These der Scheinkonvertierung.

Nach dem Aufenthalt in Mekka zog Wild im Gefolge seines Herrn weiter nach Jerusalem. Bevor er in den Tempelbezirk der Stadt eintreten konnte, musste er erneut die rituellen Waschungen durchführen, die ihm so unangenehm waren. Während des anschließenden gemeinsamen Gebets hörte er nicht auf die Worte des Vorbeters, sondern betete zum christlichen Gott. Nach erfolgtem Gebet konnte Johann Wild sich näher im Tempelbezirk umsehen und zeigte große Begeisterung für die Architektur und die Verzierungen der verschiedenen Gebäude. Nach seinem Besuch lobt er erneut die Schönheit des Tempels und erklärt, dass es schade sei, „daß ihn der verfluchte Türck unter seinem Gewalt hat“⁴⁶.⁴⁷

Während seiner Anwesenheit in Jerusalem besuchte Wild ohne das Wissen seines Herrn das Franziskanerkloster, um sich von den dort ansässigen Christen ein Zeugnis ausstellen zu lassen, dass er Jerusalem besucht hatte:⁴⁸

⁴³ Wild, Neue Reysbeschreibung, 1613, S. 65.

⁴⁴ Vgl. Ebd. S. 63-65.

⁴⁵ Ebd. S. 77.

⁴⁶ Ebd. S. 134.

⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 131-134.

⁴⁸ Vgl. Ebd. S. 135f.

„Nach zweyen Tagen kam ich mit einem Griechen in das [...] Closter/mit dem ich wol bekindt war [...] und beredet mich mit ihm/wie ich möchte in das Closter kommen/unvermeldet/er verhiess mir/er wolte mich hinein bringen/ohne gefahr.“⁴⁹

Diese Textstelle zeigt, dass Wild einerseits den starken Willen verspürte, in Kontakt mit Christen zu treten. Andererseits wird auch seine Angst dabei ertappt zu werden sehr deutlich. Trotz aller Vorsicht erfuhr sein damaliger Herr, ein persischer Kaufmann, von diesem Besuch und zog Konsequenzen daraus:

„Als mein Herr hörte/daß ich im Closter bey den Christen gewesen war/hatte er ein Argwohn auff mich [...] da schwur mein Herr er wolte mich nimmer behalten/sondern verkauffen.“⁵⁰

Hier stellt sich die Frage, ob Wilds Herr wirklich so verärgert war oder ob der Verkauf vielleicht aus anderen Gründen geschah. Möglicherweise nutzte Wild die Situation, um sich in seinem Bericht selbst ins rechte Licht zu rücken und vor dem christlichen Gott zu rechtfertigen. Denn trotz seiner Einbindung in den Islam nahm er ja große Gefahren auf sich, um in das christliche Kloster zu gelangen.

Dass Wild gezielt Kontakt zu Christen suchte, zeigt auch der folgende Auszug:

„Es reyseten auch von Jerusalem mit uns nach Alcairo [...] drey München/die auch das H. Grab besehen hatten/ich hette mich inen gern mögen zu erkennen geben/aber ich forchte ich möcht gegen meinem Herrn verrahten werden/aber etlich mal [...] gab ich ihnen guten Morgen auff Lateinisch [...] aber keine weitere Kundtschafft kondte ich mit ihnen machen/denn die forcht war auff zweyen seiten/musten es also darbey bleiben lassen.“⁵¹

Wieder wird Wilds Angst verraten zu werden sehr deutlich. Dennoch versuchte er mit den Mönchen ins Gespräch zu kommen. Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass Wild den Kontakt zu katholischen Mönchen suchte, obwohl er selbst Protestant war. Wie lässt sich das erklären? Möglicherweise machte er keinen Unterschied zwischen den christlichen Konfessionen, da ihm in seinem islamischen Umfeld nur die Begegnung mit Christen, unabhängig von ihrer Konfession, wichtig war.

⁴⁹ Ebd. S. 135.

⁵⁰ Ebd. S. 152.

⁵¹ Ebd. S. 147.

Wie schon erwähnt bildet den Abschluss des Reiseberichts eine Danksagung Johann Wilds an den christlichen Gott:

„Ich dancke deinem Namen/daß du mein Schutz und Hülffe bist/und mein Leben auß dem verderben/und von falschen Zungen und Lügenmäulern erlöset hast [...] Ich ward verkaufft in die Hände meiner Feinde/unter die Heyden und Gottlosen/die dich nicht erkennen/unnd deinen heyligen Namen nicht ehren [...] die Heyden haben deinen H. Tempel verunreiniget/und auß deinen heyligen Stätten Steinhauften gemacht [...] ich betet zu dir Gott meinem Herrn/und du halffest mir in allen meinen Nöten/und führest mich wider in mein Vatterland/darinn ich geborn bin.“⁵²

Dieser Danksagung ist einerseits zu entnehmen, dass Wild seine neu gewonnene Freiheit und die damit verbundene Heimkehr völlig von Gott abhängig macht. Damit knüpft er unmittelbar an die beiden bereits beschriebenen Vorreden an. Andererseits scheint er sich für seinen Aufenthalt und seine Taten im Osmanischen Reich zu rechtfertigen und zu entschuldigen. Erneut kritisiert er die Muslime und ihren Glauben sowie die Art, wie sie ihn ausüben. Dieses Verhalten ist nicht nur durch Gottesfurcht zu erklären. Viele Rückkehrer aus dem Osmanischen Reich konnten nicht einfach zugeben, dass sie möglicherweise zum Islam konvertiert waren. Dementsprechend schwer fiel es den meisten, sich wieder in die christlichen Gemeinden ihrer Heimat hineinzufinden und erneut aufgenommen zu werden.⁵³ Wilds Danksagung könnte diesen Wiederaufnahmeprozess unterstützt haben.

Trotz aller Kritik am Islam und der Rechtfertigung dem christlichen Gott gegenüber zitiert Johann Wild wie schon erwähnt auch Auszüge des muslimischen Gebets. Die Frage nach den Gründen für dieses Verhalten lässt sich anhand seines Reiseberichts nicht beantworten. Dass er das Gebet nur auszugsweise wiedergibt begründet er selbst damit, dass „sie schwer auszusprechen seyn/ und [...] weils [ihm] zu [s]einer Seligkeit nicht nützlich noch ersprießlich gewesen“⁵⁴ wäre. Dieses Zitat zeigt, dass sich der Nürnberger während des Einfügens des Gebets in seinen Bericht auch Gedanken über die daraus folgenden Konsequenzen in Bezug auf den christlichen Glauben und die damit verbundene Erlösung gemacht hat.

⁵² Ebd. S. 260-262.

⁵³ Faroqhi, *Approaching Ottoman History*, S. 117.

⁵⁴ Wild, *Neue Reysbeschreibung*, 1613, S. 256.

5 Fazit

Das Heilige Römische Reich musste sich Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts nicht nur mit innenpolitischen Differenzen, sondern auch mit außenpolitischen Gefahren durch das Osmanische Reich auseinandersetzen. Nach jahrzehntelangen Kleinkriegen begann im Jahr 1593 der „Lange Türkenkrieg“. Es war die Teilnahme an diesem Krieg, durch die sich der Nürnberger Johann Wild über mehrere Jahre im Osmanischen Reich aufhielt und direkt in die osmanische Gesellschaft und das Alltagsleben der Muslime involviert war. Durch seine hohe Anpassungsfähigkeit und seine scheinbare Konversion zum Islam konnte er als Christ in der osmanischen Gesellschaft bestehen und überleben. Sein neues Umfeld ließ ihn seine christlichen Wurzeln aber nie vergessen. Nach sieben Jahren gelang ihm sogar die Rückkehr in seine Heimatstadt Nürnberg, die er gänzlich auf das Wirken des christlichen Gottes zurückführte.

Die auf seinen Erlebnissen beruhende „Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604“ ist einer von wenigen heute vorhandenen Kriegsgefangenenberichten aus dem Osmanischen Reich. Wilds Perspektive unterscheidet sich stark von den zahlreich entstandenen Pilger- und Missionarsberichten, die vorwiegend religiöse Inhalte zum Thema haben. Im Gegensatz zu ihnen gibt Wild umfassende Einblicke in das alltägliche und gesellschaftliche Leben der Osmanen, über das er sich teilweise sehr positiv äußert. Die Schilderungen des religiösen Lebens der Muslime sind hingegen vorwiegend mit Kritik verbunden. Sieht man diese Kritik in Zusammenhang mit den ständigen Bezügen zum Christentum und der Danksagung an den christlichen Gott, von dem Wild sein gesamtes Schicksal abhängig macht, wird die These der Scheinkonvertierung im Fall Johann Wild bestätigt.

6 Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen:

Wild, Johann: Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Nürnberg 1613.

Wild, Johann: Neue Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Nürnberg ²1623 [¹1613]. (URL: <http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/id/96192>)

Wild, Johann: Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Herausgegeben von Karl Teply, Stuttgart 1964.

Literatur:

Ebneth, Bernhard: Salomon Schweigger. in: Neue Deutsche Biographie Bd. 24. Berlin 2010, S. 45f.

Faroqhi, Suraiya: Approaching Ottoman History. An Introduction to the Sources, Cambridge 1999.

Faroqhi, Suraiya: Kultur und Alltag im Osmanischen Reich. Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, München 1995.

Faroqhi, Suraiya: The Ottoman Empire and the world around it. New York 2004.

Hanzsch, Viktor: Wild, Johannes. in: Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 42. Berlin ²1971 [¹1897], S. 487f.

Kampmann, Christoph: Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte des europäischen Konflikts, Stuttgart 2008.

Katzer, Annette: Araber in deutschen Augen. Das Araberbild der Deutschen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Paderborn 2008.

Matuz, Josef: Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte, Darmstadt ⁴2006 [1985].

Pollack, Detlef: Überlegungen zum Begriff und Phänomen der Konversion aus religionssoziologischer Perspektive. in: Lotz-Heumann, Ute/Mißfelder, Jan-Friedrich/Pohlig, Matthias (Hg.): Konversion und Konfession in der frühen Neuzeit. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Bd. 205, Heidelberg 2007, S. 33-58.

Teply, Karl: Vorwort. in: Wild, Johann: Reysbeschreibung eines Gefangenen Christen Anno 1604. Herausgegeben von Karl Teply, Stuttgart 1964, S. 19-34.

Schulze, Winfried: Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert. Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung, München 1978.

Schwarzenfeld, Gertrude von: Rudolf II. Ein deutscher Kaiser am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, München ²1979 [1961].

Vocelka, Karl: Rudolf II. und seine Zeit. Wien/Köln/Graz 1985.

Will, Georg Andreas: Wild, Johann. in: ders. (Hg.): Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechts. Vierter Teil von S-Z, Nürnberg/Altdorf 1758, S. 242.